

GLORIA ZOITL

NAHAUFNAHMEN
CLOSE UPS VEDUTE INTIME

1991 - 1997



Gloria Zoitl



SHORT CUTS

Zeichnung und Medium Fotokopie

Wie viele KünstlerInnen der mittleren Generation hat Gloria Zoitl ihre künstlerische Karriere als Malerin und Zeichnerin begonnen. Im Laufe der 80er Jahre wurde ihr die Limitation und auch die Erschöpfung des Mediums Malerei zunehmend bewußt und sie machte sich auf die Suche nach Ausdrucksmitteln, die zu einer Erweiterung führen sollten, ohne auf das gestische und spontane Element des Malvorgangs verzichten zu müssen.

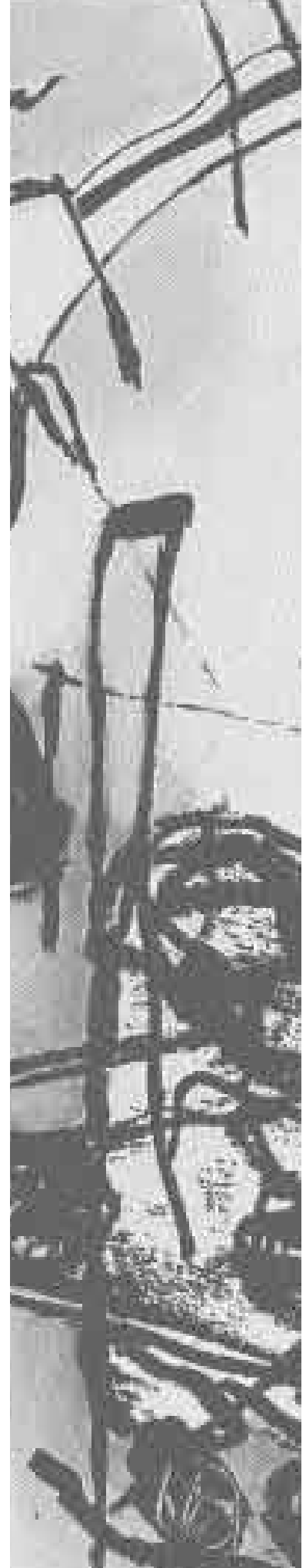
Ihr erster Schritt in Richtung Erweiterung bestand darin, Malerei in den Raum auszudehnen, die zweite und dritte Dimension miteinander zu verknüpfen und gemalte Flächen ortsbezogen in den jeweiligen Ausstellungsraum zu installieren. Sie hängt vertikale Bildtafeln freischwebend oder freistehend in den Raum, ließ lange, bemalte Textilbahnen von der vertikalen Wandfläche auf den horizontalen Boden auslaufen und sie kombinierte Bilder mit bemalten Stäben und Säulen zu Raumensembles. Ihr Studium der Bildhauerei bei Ruedi Arnold an der Hochschule Mozarteum schärfte ihr räumliches Denken und Agieren. Doch konnte diese in den Raum erweiterte Malerei ihre komplexen künstlerischen Vorstellungen auf Dauer nur unzureichend befriedigen.

Was wollte Gloria Zoitl Anfang der 90er Jahre, konnte es aber mit malerischen Mitteln und raumgreifenden Lösungen nicht mehr ihren Vorstellungen entsprechend erreichen? Was sie suchte, waren Ausdrucks- und Artikulationsformen für Vorgänge und Befindlichkeiten, die Bewegung und Standortwechsel, Entwicklung und Schichtung, Trennung und Verschmelzung, Dichte und Transparenz visualisieren sollten. Wie konnte sie den Fluß, die Geschwindigkeit und die Kontinuität einer Erzählung, eines Ablaufs nachvollziehbar machen? Wie konnte sie durch Ausschneiden, Vergrößern und Neukombinieren von Details eine Art Recycling der einmal gefundenen, zu Identitätsmerkmalen geworde-

nen Zeichen und Formen erreichen? Und wie war die Vielfältigung von einzelnen Motiven, deren Reihung mit Variationen zu bewerkstelligen? Welches Medium war tauglich, verschiedene Bild- und Bedeutungsebenen übereinanderzulegen, ohne auf die Lesbarkeit der einzelnen Schichten zu verzichten? Wie konnte sie vorhandene (selbstgeschaffene oder gefundene) Bildelemente mit spontanen zeichnerischen Eingriffen kombinieren?

Schließlich, wie konnte sie Schrift und Bild so verbinden, daß beide zusammenwirken, daß eine erhöhte visuelle und kognitive Wirkung, eine wechselseitige Intensivierung erreichbar war? Diese Frage wurde für die Künstlerin umso wichtiger, je mehr sie sich mit den Werken einiger zeitgenössischer, auch persönlich bekannter und befreundeter Autoren beschäftigte. Die visuelle Komponente des Schreibens, die Beziehung von Schriftzug und Zeichensprache - als spontaner Ausdruck des Persönlichen und als Dokument - weckten den Wunsch, Schrift-Zeichnungen zu schaffen. Gloria Zoitls Werke sollten nun sowohl Bücher wie auch visuelle Werke sein, sie sollten gleichzeitig und nacheinander gelesen werden können - synchron wie Bildsequenzen, aber auch diachron wie ein Buch - Seite für Seite.

Gloria Zoitl fand die Lösung ihrer vielfältigen Ansprüche und ihres Hanges zu rationellem und ökonomischem Handeln im Medium der Fotokopie. Der erste Schritt in dieses neue Medium bestand im Fotokopieren von eigenen Originalzeichnungen in schwarz-weiß, was bekanntlich kein Ebenbild (eben keine Kopie) der Vorlage ergibt, sondern neue Qualitäten hinsichtlich Bildoberfläche, Bildtiefe und Farbigkeit erzeugt. Diese gesammelten und gebundenen Fotokopien eigener Werke dienten der Künstlerin zunächst als ökonomischer Katalogersatz in geringer Auflage. Diese Art von Katalog konnte - den jeweiligen Erfordernissen entsprechend - neu zusammengestellt, ergänzt und erweitert werden. Aus der Dokumentation eigener Arbeiten entwickelte sich bald ein händisches Überarbeiten - mit dem Zeichenstift, dem Pinsel oder durch schriftliche Zusätze. Die so veränderten Kopien konnten nun wieder kopiert und neu bearbeitet werden - zerschnitten, collagiert, korrigiert, abgedeckt, vergrößert, verkleinert oder durch Verändern der Farbeinstellung verfremdet werden. Erneutes Kopieren





schuf aus der vielfach zusammengesetzten Collage wiederum ein scheinbar einheitliches Blatt.

Mit Overheadfolien oder Offsetfilmen konnten gedruckte Texte transparent über Bildelemente gelegt werden. In vielen Schichten konnten so verschiedene Arbeitsgänge und Entwicklungsstufen auf einer glatten Oberfläche verdichtet werden.

Diese Methode der Entstehung eines Werks entspricht in optimaler Weise Gloria Zoitls künstlerischem Temperament: eine zunächst abrupt gesetzte Geste wird abgelöst durch reflektierte Intervention, welche wiederum eine spontane Reaktion auslöst, die nach rationalem Ausgleich verlangt, und so weiter. Auch das schnelle Erreichen eines Ergebnisses, das aber nicht endgültig sein muß, sondern jederzeit und unaufwendig verändert werden kann, entspricht der Arbeitsweise der Künstlerin. Jedes Blatt ist sozusagen ein Schnitt in einer Entwicklungsreihe, die beliebig fortgesetzt, variiert und modifiziert werden kann. Eine Haltung, die Offenheit nach allen Seiten anstrebt, das Spontane, Abrupte, Fragmentarische, ja manchmal Fetziges einbindet, und doch Kontinuität ermöglicht.

In „Brief-Schnitte“ von 1991 präsentierte Gloria Zoitl eine Reihe von aufkaschierten Fotokopien erstmals als räumliches Ensemble. Ausschnitte aus Briefen, deren Inhalt aufgrund des willkürlich vergrößerten Ausschnitts zwar fragmentarisch zu entziffern, aber nicht sinngemäß zu verstehen war, wurden mit kürzelhaften Zeichnungen von Körperfragmenten zu einem sehr privaten Zeugnis verwoben. Auch in der Öffentlichkeit der Ausstellung bewahrten die Arbeiten ihren intimen Charakter, blieben sie doch undechiffrierbar, erlaubten nur eine intuitive Annäherung an ein sehr persönliches Drama. Die „Brief-Schnitte“ sind ebenso wie die meisten nachfolgenden mehrteiligen Arbeiten quantitativ und in der Präsentationsform - je nach den Gegebenheiten des Ausstellungsortes - variabel.

Barbara Wally

SHORT CUTS

Copy Art by Gloria Zoitl

Like many artists of her generation, Gloria Zoitl began her career with traditional painting and drawing. During the 80's she became increasingly aware of the limitations and the drained state of the media „painting“. She looked for different means of expression which would offer development without foregoing the elastic and spontaneous element of painting.

Her first step in this direction was to extend her painting into the room and to combine the first and second dimension with the third and to install painted surfaces into the room. She hung vertical picture panels - floating or detached - in the room, had long painted planes draped from the vertical walls onto the horizontal floor, and conjoined pictures with painted pillars and columns to room ensembles. Her studies of sculpture with Prof. Ruedi Arnold at the University Mozarteum enabled her to act and feel three-dimensional. However, this form of expression was only partially satisfying.

What was it that Gloria Zoitl at the beginning of the 90's wanted, but could not convey with her painting and space-grasping methods? What she was looking for, was to visualize forms of expression and articulation which show movement and location changes, development and stratification, separation and unification, density and transparency. How could she make believable the flow, speed and continuity of a story? How could she reach the signs and forms which have become her identifying characteristics through cutting out, enlarging, and combining details in a form of recycling, and how could one achieve the reproduction of individual motives of varying them? Which medium lent it-self to combining different elements of visual impression and meaning without foregoing inter-

pretation? How was she to combine self-created or imagined graphic elements with spontaneous drawings?

Finally, how could she combine picture and text in such a way, that they work together and an intensified and recognizable result would be achieved? This question became more important to the artist as she became increasingly familiar with the works of some contemporary and befriended authors. The visual part of writing, the relation of handwriting and sign-language - as a spontaneous form of expression of the individual, and as a document - raised her desire to create „letter drawings“.

Gloria Zoitl's works are ment to be books as well as visual compositions and should be read together and one after the other. Simultaneously like cartoons, but also, like a book, page by page.

Gloria Zoitl found the solution of her many demands and her inclination to the rational and economic composition in the medium of photocopy. The first step in this new direction ment photocopying her own black and white drawings, which as everybody knows, do not produce an exact image but have new qualities as to surface, depth, and colour. These collected and bound photocopies of her own works, served the artist at first as an economical surrogate for a catalogue of small quantity. This kind of catalogue could be rearranged, added to, and expanded, according to demand. This documentation of her own works developed into a touch-up with pencil or brush and written additions. The copies thus altered were copied again and freshly dealt with - cut up, rearranged, corrected, covered up, enlarged, reduced, or altered by changing the colour. Renewed copying created a seemingly homogenous sheet from the composite collage. With overhead or offset films, printed text could be transparently placed over graphic elements. Different work processes and steps of creation could be intensified on one smooth plane.

This method of creating suits Gloria Zoitl's artistic temperament best: a gesture, at first spontaneous, is altered by reflection, which creates again a spontaneous reaction which needs rational compensation, and so on. In the same way, the fast decision which does not have to be final can be changed any time and with small expenditure. It is in accordance with her way of working. Each sheet can be considered a step in a development which can be continued, changed, and modified at random. An attitude which signals openness in all directions, and combines spontaneity, abruptness and the fragmentary, and still makes continuity possible.

In her work of 1991, „Brief-Schnitte“, Gloria Zoitl presented for the first time a number of laminated photocopies as a space-ensemble. Excerpts of letters which could be partially deciphered but not fully comprehended, because of her arbitrarily enlarged sections, were intermingled with logarithmic drawings of bodyparts to a very personal testimony. The works kept their intimate character in spite of the public nature of the show, because they could not be deciphered and allowed only an intuitive approach to a very personal drama. The „Brief-Schnitte“ are variable as well as most of the later multiple works which can be varied according to the conditions of the place holding the show.

SHORT CUTS

Disegno è copy art di Gloria Zoitl

Come molte artiste della sua generazione, Gloria Zoitl inizia la sua carriera con la pittura e il disegno. Divenuta sempre più consapevole, durante gli anni 80, dei limiti e dell'esaurimento del mezzo pittorico, comincia a ricercare nuove forme espressive che la portano ad un approfondimento ed ampliamento, senza abbandonare però l'elemento spontaneo e gestuale della pittura.

Il primo stadio di questa ricerca consiste nell'estensione della pittura nello spazio, nel combinare insieme la seconda e la terza dimensione attraverso l'installazione di superfici pittoriche nei rispettivi spazi espositivi. È così che appende al soffitto delle tavole verticali dipinte lasciandole fluttuare nello spazio oppure semplicemente installandole in piedi, rigide, a stagliare lo spazio; appende dei drappi dipinti lungo la superficie verticale delle pareti e fa sì che questi continuino lungo la superficie orizzontale del pavimento; combina insieme superfici pittoriche, colonne e aste dipinte, in modo da ottenere l'effetto di un'installazione. Gli anni di studio della scultura presso il Prof. Ruedi Arnold alla scuola Mozarteum affinano il suo pensare ad agire nello spazio. Ciò nonostante questa forma di estensione della pittura nello spazio non poteva che soddisfare parzialmente e temporaneamente le sue complesse aspettative artistiche.

Quello che Gloria Zoitl cerca di raggiungere all'inizio degli anni 90 non può più essere espresso attraverso il mezzo pittorico e soluzioni nello spazio. Quello che cercava erano forme di espressione e di articolazione di fenomeni che visualizzano movimento e cambiamento di luogo, sviluppo, accumulazione e stratificazione (anche in senso metaforico, per esempio di esperienze), separazione e fusione, spessore e trasparenza.

Come rendere accessibile e comprensibile il corso, la velocità e la continuità di un racconto, di uno svolgimento? Come ha potuto raggiungere una „Art Recycling“ di forme e segni divenuti caratteri somatici di un'identità? E come riprodurre motivi singoli, riuscendo a rispettare le loro variazioni? Quale'era il mezzo idoneo a sovrapporre diversi livelli di immagini e contenuti, mantenendo e rispettando la leggibilità di ogni singolo livello o strato? Come poteva combinare dei frammenti di immagini trovate o già esistenti, talvolta anche create personalmente, con degli interventi manuali spontanei (come per esempio il disegno)?

Infine come poteva unire immagine e scrittura in modo da farli interagire, in modo da rendere possibile un effetto visivo e cognitivo e una intensificazione reciproca? E più Gloria Zoitl veniva a contatto con l'opera di autori contemporanei, anche conosciuti personalmente o legati ad essa da vincoli d'amicizia, più questa domanda diventava sempre più importante.

La componente visiva dello scrivere e la relazione fra scrittura e linguaggio dei segni - come espressione spontanea e documento del vissuto personale - risvegliano in lei il desiderio di creare „disegni-scrittura“ o una „scrittura-disegno“.

Le opere di Gloria Zoitl sono sia libri che opere visive, si possono leggere una di seguito all'altra ma anche contemporaneamente, sincroniche come sequenze d'immagini, diacroniche come un libro, pagina dopo pagina.

Gloria Zoitl trova la soluzione alle sue molteplici aspirazioni e alla sua tendenza ad un modo di agire razionale ed economico, nel mezzo della fotocopia. Il primo passo nel mondo di questo nuovo mezzo consiste nel fotocopiare in bianco e nero i suoi disegni originali, il che non dá come risultato una copia dell'originale, ma crea al contrario delle nuove caratteristiche rispetto alla superficie, alla profondità e al colore dell'immagine. Successivamente la

raccolta di queste fotocopie di suoi lavori, rilegate insieme, verrà usata come surrogato di un catalogo, in edizione limitata. Questa forma di catalogo verrà poi rinnovata, completata e ampliata, cercando di rimanere fedeli alle esigenze di un catalogo inteso come documentazione del lavoro artistico. Partendo dalle fotocopie dei suoi lavori, Gloria Zoitl sviluppa presto una rielavorazione manuale, con il pennello, le matite da disegno e l'aggiunta di scritte. A questo punto le fotocopie alterate e rielaborate sono pronte per essere nuovamente fotocopiare e rielaborate: tagliate, corrette, coperte, ingrandite, rimpicciolite, integrate col collage, oppure modificandone il colore. Questa nuova copia di un collage di elementi diversi crea a sua volta nuovamente un unico foglio, una unità apparente. Lo stadio successivo consiste nel deporre sopra questa ultima fotocopia dei fogli trasparenti o delle pellicole Offset sulle quali sono stati stampati dei testi o frammenti di testi. Ecco così che processi lavorativi e stadi di sviluppo molteplici possono essere condensati e riassunti in un'unica superficie piana.

Questo metodo di creazione corrisponde in maniera ottimale al temperamento artistico di Gloria Zoitl: un gesto improvviso si alterna ad un intervento riflettuto, che a sua volta provoca una reazione spontanea, che richiede nuovamente una compensazione razionale...e così via. Anche quando viene raggiunto un risultato veloce, questo non significa che debba essere definitivo, al contrario può essere trasformato. Ogni foglio è un frammento di un processo evolutivo che può essere portato avanti o variato e modificato. Un atteggiamento che aspira all'apertura, che unisce l'elemento spontaneo, il repentino e il frammentario, ma che comunque contiene continuità.

Nei „Brief-Schnitte“ (frammenti di lettere) del 1991, l'artista presenta per la prima volta una serie di fotocopie „rielaborate“: frammenti di lettere - il cui contenuto, grazie all'ingrandimento eccessivo

dei caratteri, si può solo decifrare a malapena senza capirne però il significato - vengono integrati con disegni e schizzi di parti di corpo umano e acquisitano il valore di una testimonianza privata. Anche nello spazio pubblico della mostra i lavori hanno mantenuto il loro carattere intimo, sono rimasti indecifrabili, ma hanno reso possibile un avvicinamento intuitivo ad un dramma personale.

I „Brief-Schnitte“ sono, come la maggior parte dei lavori creati in seguito, a seconda delle possibilità offerte dallo spazio espositivo, variabili nella quantità e nella forma della presentazione.



1991 BRIEF-SCHNITTE

Vergrößern,
wiederholen,
vergrößern ...
die Zufälligkeit des
Ausschnittes,
es entsteht Neues.
Ich entdecke eine Linie neu,
die Umarmung
wird intensiver.
Es laufen rasche
Entscheidungen.
Die Stichworte des
Ausschnittes
gehen alle an.
Mein Persönliches wird in
der Vergrößerung
allgemein.

Gloria Zoitl



Brief-Schnitte, 1991



1994 KARTENHAUS

Nach „Konfrontation“ und „Dann und Jetzt“ (1992) und „Ein Böhmisches Lied“ (1993) für eine Rauminstallation in Budweis, folgten „Faust-Frau“ und 1993/94 „Kartenhaus“.

Insgesamt 60 Spielkarten in Form von aufkaschierten DIN A4 Fotokopien bilden das Set des „Kartenhauses“.

Auf die Rückseite der Karten hat Gloria Zoitl handschriftlich den jeweils gleichen Satz „Wir gehen bis ans Ende der Welt, was dann?“ auf gelbem Grund geschrieben.

Die Vorderseiten sind schwarz-weiß gehalten, sie sind alle verschieden gestaltet und orientieren sich an der Symbolik von Tarot und italienischen Karten. Die kräftigen, fast kruden Zeichnungen symbolisieren existentielle, archetypische Themen wie Liebe, Schmerz, Kampf, Begegnung, Leben und Tod, Chaos und Ordnung, Licht und Dunkel.

Motivisch zitiert die Künstlerin teils Ausschnitte aus früheren Arbeiten („Briefschnitte“, „Faust-Frau“, „Bilder vom Leben“), teils schuf sie neue, sehr reduzierte Körperfragmente und Zeichen.

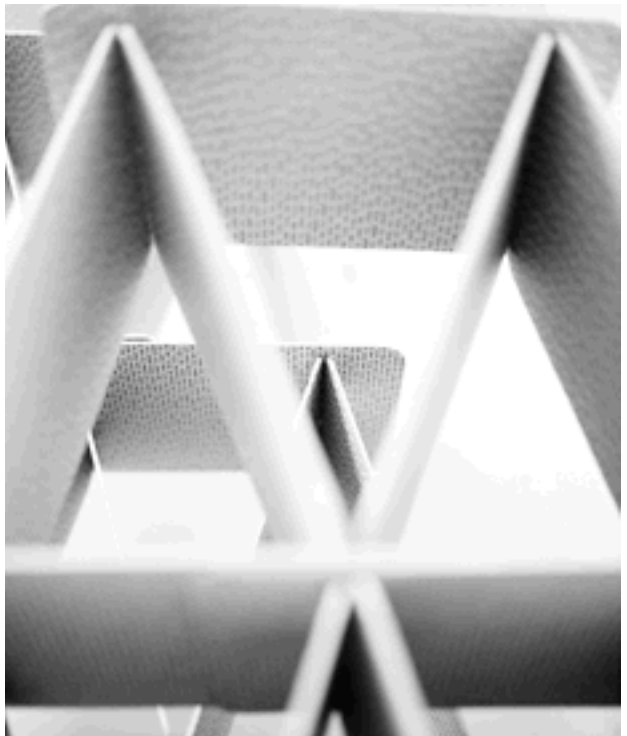
Die Karten werden in Rauminstallationen teilweise (Karten 1 - 15) an der Wand montiert, teils (16-40) freistehend auf dem Boden als fragiles Kartenhaus präsentiert.

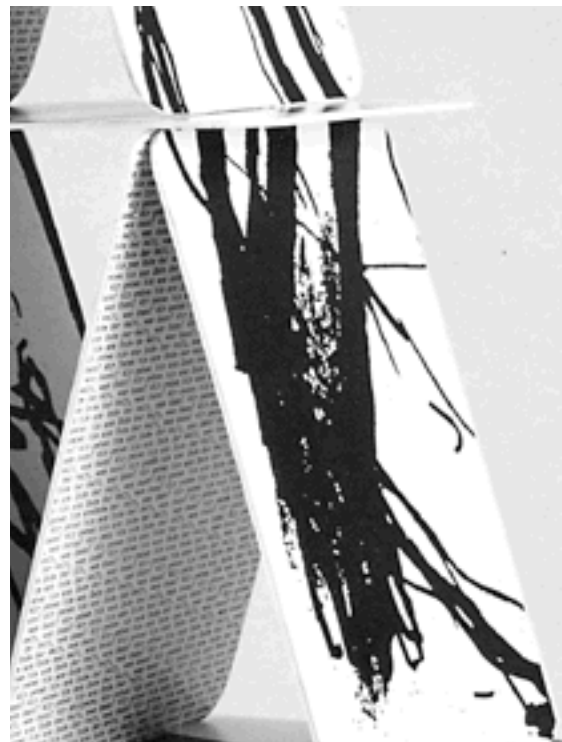
Barbara Wally



Kartenhaus, 1994

Kartenhaus, 1994







1995 BUCHSEITEN

UNVERA... A
weiß
die Welt
mein
zu un
W... isieht
oder
dich
elß
malen
bis zur Erlösung
im Traum
oder
malen
bis zur Erlösung
im Traum
oder
die Unbeweglichkeit
mit Worten

Das Buchobjekt mit Gedichten von Rudi Krausmann ist eine grafische Arbeit mit Schwarz - Kopien, die vier unterschiedliche Gestaltungselemente vereint:

Die variable Vergrößerung des gedruckten Textmaterials (1)
die Handschrift des Autors (2)
Portraitfotos von Rudi Krausmann (3)
und eigene grafische Arbeiten (4)

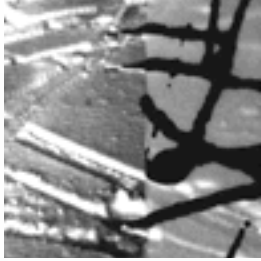
Die Text- und Bildteile werden durch das Kopieren und Vergrößern verfremdet und vereinheitlicht. Die Schrift wird zum Zeichen, losgelöst von ihrer inhaltlichen Dimension.

Wort und Zeichnung nähern sich so an, daß sie teilweise nicht mehr unterschieden werden können.

In den „Buchseiten“ ergänzen sich Text und Bild.

Meine „Handschrift“ habe ich stark zurückgenommen, der Text ordnet sich in die Grafik ein, die Bilder beschäftigen sich mit dem Autor.

Gloria Zoitl



1996

WINTERFINSTER

Buchobjekt mit Gedichten von
Georg Unterberger

„Winterfinster“ von 1996 ist ein frei im
Raum stehendes Buchobjekt.

Ein Bücherständer dient als drehbarer
Träger von vier Etagen mit je acht auf-
kaschierten, rundum angeordneten,
kombinierten Bild- und Texttafeln zu
Gedichten von Georg Unterberger
zum Thema Licht und Schatten.

Unter die Verse von Unterberger in
Maschinschrift hat die Künstlerin
Fotos von Licht- und Schattenspielen
und -strukturen gelegt. Aus Gedichten
und Bildern leitet sich der Grund-
gedanke der Arbeit ab:

Ohne Licht kein Schatten -
ohne Schatten kein Licht.

Licht und Schatten, Tag und Nacht,
Leben und Tod sind die untrennbar
zusammengehörigen Seiten
menschlicher Existenz.

Barbara Wally

Winterfinster, 1996





Winterfinster, 1996

zehen
stand
ist k
ein s
tehen

beinesprei
zen
kein gehen

wer ins licht
tritt
ist im schatten
wer am ziel
scheint
geht zu





1996 VERWANDELN

nie getan haben
und was wir nicht

sagen werden
jemandem

In „Verwandeln“ von 1996 führt Gloria Zoitl diesen Prozeß der Amalgamierung verschiedener Bildebenen weiter.

Auf ganzseitige Fotos legt sie mit Transparentpapier eigene Schwarzweiß-Zeichnungen und Texte aus Gedichten von Erich Fried.

Der Anteil an „Fremdmaterial“ an der Arbeit der Künstlerin nimmt zu: Sie trifft die Auswahl des Materials, sie kombiniert die Teile und bringt die eigene Individualität nur noch in Form der gezeichneten Partien ein.

Aus der Kombination der drei Bestandteile (Foto, Text, Zeichnung) entsteht ein sehr dichter Bildroman, der von der Begegnung einer Frau mit einem Mann an zeitgenössischen Orten handelt.

Anonyme öffentliche Verkehrsflächen und intime Hautoberflächen bilden den Schauplatz dieser Geschichte einer Beziehung.

Barbara Wally



Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe



Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe



Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe



Erich Fried

Verwandeln, 1996





Befreiung mit dir, damit wir nie
schamlos sein müssen

Erotik

Befreiung mit dir
damit wir nie mehr
schamlos sein müssen

und nicht mehr erklären müssen:
„Es ist doch
nichts weiter dabei“

Endlich können wir tun
du mit mir
ich mit dir

alles was wir wollen
auch das
wobei viel ist

und was wir sonst nie getan haben
und was wir nicht sagen werden
irgendwem

Erich Fried



1996

NEBENSTRASSEN

Installation
mit Gedichten von Peter Turrini

„NEBENSTRASSEN“ ist eine Rauminstallation mit Säulen, Grafiken und Gedichten aus dem Buch:

„Im Namen der Liebe“.

Der Titel der Arbeit: „NEBENSTRASSEN“ ist inspiriert von dem Gedicht „Der Spur deines Mundes bin ich gefolgt in alle Nebenstraßen...“

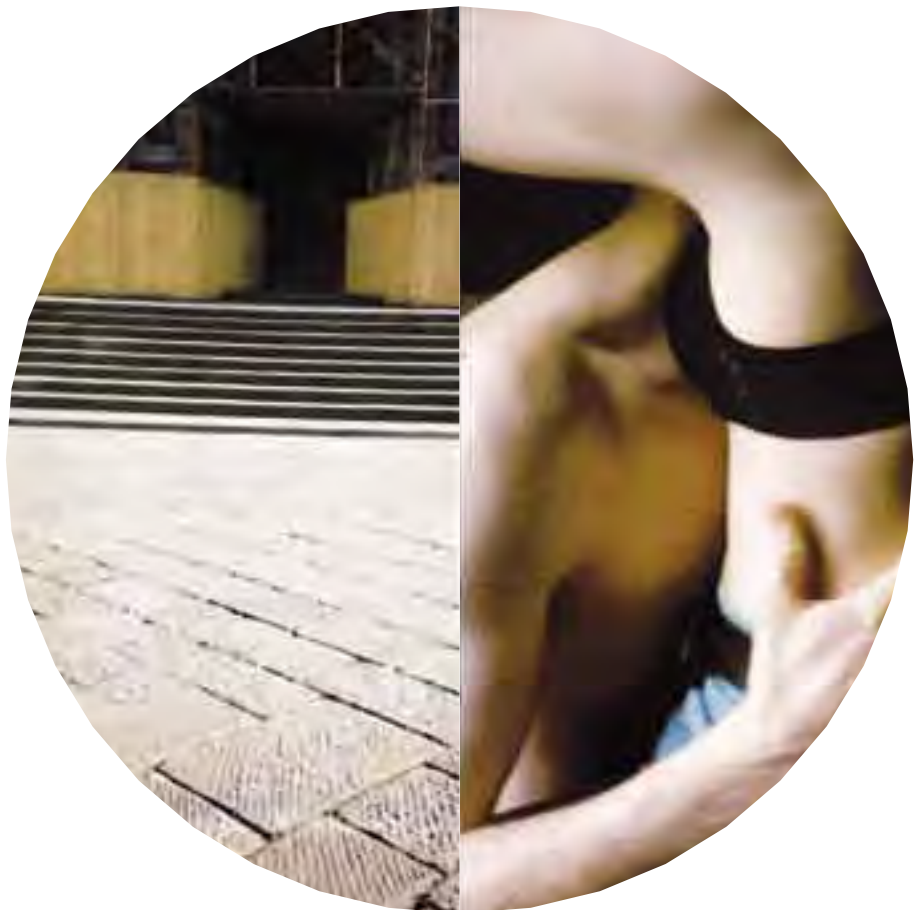
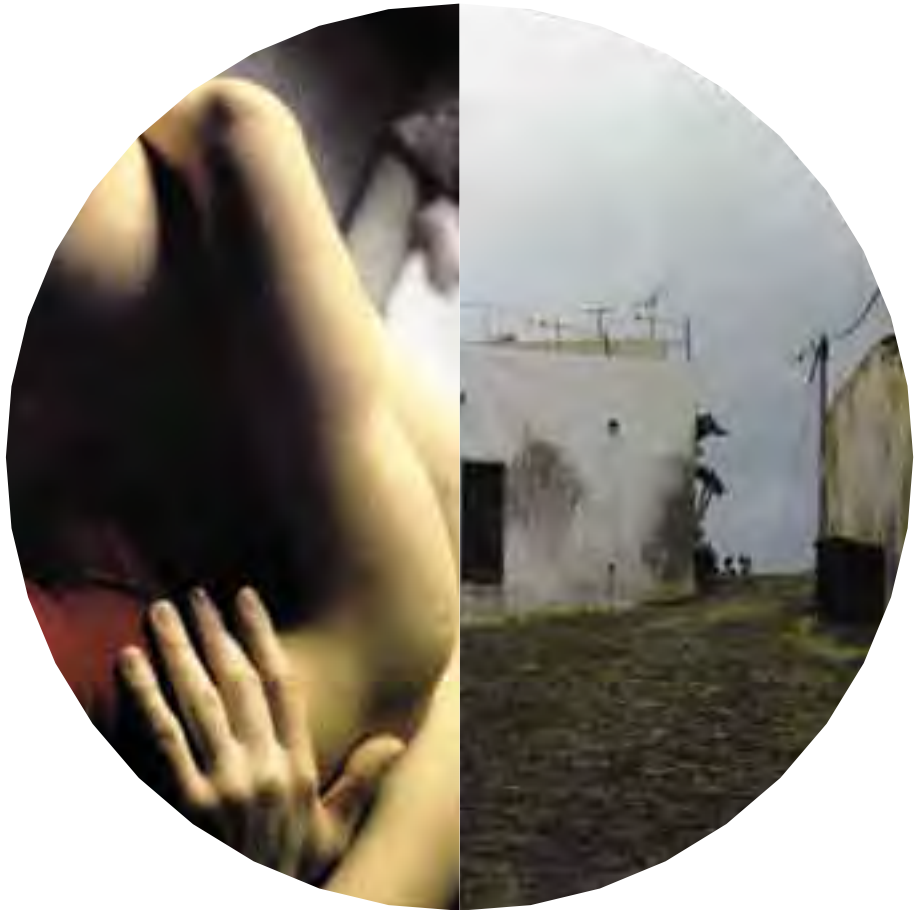
Die Grafiken (Fotokopien von Fotos) haben 2 Teile: Umarmungen und Straßen/ Wege.

Meine Grafik ist nicht Illustration der Inhalte der Gedichte, sondern Bild und Text sollen sich assoziativ ergänzen.

Es treffen meine Vorstellungen von Liebe mit den Aussagen des Autors in den Gedichten zusammen. Ich setze in meinen Arbeiten bildende Kunst und Literatur in einen Dialog. Ich wähle die Gedichte nach meiner Emotion, nehme die, die mich ansprechen. Straßen sind für mich in diesem Fall ein Symbol für ständiges Fortbewegen, ein „immer weiter müssen“.

In meiner Auseinandersetzung mit Schrift und Bild bin ich um einen Schritt weitergegangen und habe bei dieser Arbeit die Schrift aus dem Bild herausgenommen, die Texte auf den Säulen außen montiert und immer das vollständige Gedicht aufgeschrieben.

Gloria Zoitl



Nebenstraßen, 1996



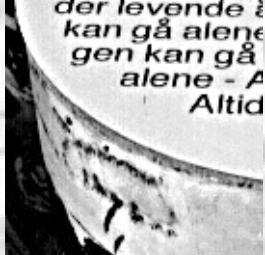
Die Menschen
sind nicht
gleich
sie sind
verschieden
wie die
Blätter
des Baums
die alle
aus dem
selben
Stamm
kommen
aber
jede Blätter
ist anders
wie die
Menschen
die alle
aus der
selben
Welt
kommen
aber
jede
Menschen
ist anders

Wenn du
gibst
deine
Hand
zu
halten
die
Hand
deiner
Brüder
und
Schwestern
dann
kannst
du
ihnen
helfen
und
sie
kann
ihnen
helfen
und
du
kannst
ihnen
helfen

Wenn du
gibst
deine
Hand
zu
halten
die
Hand
deiner
Brüder
und
Schwestern
dann
kannst
du
ihnen
helfen
und
sie
kann
ihnen
helfen
und
du
kannst
ihnen
helfen



Nebenstraßen, 1966



1997 LITFAßSÄULEN

1997 schuf Gloria Zoitl eine neue Serie ihrer „Litfaßsäulen“ für eine Ausstellung in Dänemark. Die Säule ist Raumgestalt, welche die Künstlerin seit ihrer frühen plastischen Arbeit bevorzugt. Entwickelt wurde sie aus rundum bemalten Baumstämmen und Ästen, dünnen, runden und hohen Formen, wie sie Gloria Zoitl schon in den späten 80er Jahren mehrmals mit Wandbildern und Ensembles kombiniert hatte.

Die „Litfaßsäulen“ sind regelmäßige, hohe, schmale Zylinder, die rundum mit Farbkopien beklebt wurden und freistehend im Raum präsentiert werden. Die „runden Bilder“ auf den Säulen haben sehr privaten Charakter, sie reflektieren persönliche Emotionen, Gedanken und Erlebnisse, die auf dem Öffentlichkeitsmedium „Litfaßsäule“ so publiziert werden, daß sie wie De-Collagen wirken. Scheinbar ausgerissene Textfetzen durchbrechen starkfarbige Bildmotive, die einen bewegten Bildgrund chaotisch durchfurchen und aufreißen. Obwohl sich die Farbkopien als glatte Oberfläche präsentieren, bleibt die vorangehende Arbeit des Collagierens, Zerreißen, Zerschneidens und Zusammenmontierens nachvollziehbar. Im Gegenteil, die Disparatheit und der fragmentarische Charakter der Einzelemente werden durch die Oberflächenkohärenz und -glätte der Farbkopie noch hervorgehoben.

Barbara Wally



Litfaßsäulen, 1997



1997

DIVISI - INSIEME

Beim Projekt „Divisi-Insieme“ im See-schloß Ort werden wieder Text, Grafik und Foto durch den Fotokopierer in Einklang gebracht.

Flächen integrieren sich im Raum.

Die Auseinandersetzung begann in drei Medien:

- Fotos von Paaren, die sich zu- und abwenden
- kleine Handzeichnungen zum selben Thema
- selbst verfaßter Text, auch auf der Basis von Interviews.

Die kopierten Fotos bleiben Unikate. Zeichnung und Text werden durch Wiederholung zum „Muster“.

Plastikzylinder dienen als Bildträger und eine Holzplatte als Boden. Diese Installation ist ein weiterer Beitrag zu meiner Beschäftigung mit der Beziehung zwischen Mann und Frau.

Sie demonstriert das rhythmische Auseinander - Zusammen aller Paare.

Die Arbeit ist jederzeit erweiterbar - wie viele meiner Werke.

Sie ist als Kreislauf angeordnet, um die rhythmische Wiederkehr aufzuzeigen.

Gloria Zoitl



Divisi - Insieme, 1997



Divisi - Insieme, Edition 1997



Divisi, 1997

GLORIA ZOITL

geboren 1945

1975 - 1981

Studium an der Hochschule Mozarteum in
Salzburg / Bildhauerei bei Ruedi Arnold

1983

Studium an der internationalen Sommerakademie
für bildende Kunst in Salzburg bei Daniel Spoerri

1983 und 1984

Teilnahme an den Rauriser Malertagen

1984

Gast beim Zeichnersymposium in Sigharting

1985

Gast beim Zeichnersymposium in Schloß Tollet

1986

Förderungspreis des Salzburger Kunstvereins

1993 / 94

Wandgemälde Seniorenheim Bergheim

Wandgemälde in der Tagesklinik, Salzburg

Ausstellungen - Auswahl

1981

Zeichnungen im Kunsthof „Weihergut“, Salzburg
(mit Miel Delahaj)

1984 und 1985

Herbstsalon des Salzburger Kunstvereins,
Künstlerhaus Salzburg

1987

Ausstellung der „Preisträger“ im Salzburger
Kunstverein

„9 Temperamente“ (mit Ewaldt, Höllwarth,
Litzlbauer, Moiser, Ober, Pohl, Schubert),

Künstlerhaus Salzburg

1988 / 89

Symposion in Venedig mit deutschen Künstlern

„9 temperamenten“, Wanderausstellung in neun
Städten Dänemarks (Brovst, Sonderborg, Odense,
Lyngby, Herning, Svendborg, Naestved, Tirstrup,
Aarhus)

1989

„9 temperamenti“, Museo Provinciale d'Arte,
Palazzo delle Albere, Trento

„9 Temperamente“, Künstlerhaus Palais Thurn und
Taxis, Bregenz

„Triale“, Bilder und Skulpturen in der Galerie der
Stadt Salzburg im Museumspavillon

1990

Galerie der Salzburger Sparkasse, Hallein

Galerie Kraftwerk Riedersbach, St. Pantaleon

„AMT-Art“, Bezirkshauptmannschaft Urfahr, Linz

„Mittendrin“, Centro friuliano arti plastiche, Udine

(mit Gradisnik, Jascha, Ober, Prigge, Sedlak)

1991

„Künstlerinnen aus Salzburg“, in der Galerie im
Traklhaus, Salzburg

„Brief - Schnitte“, Rauminstallation, Universität
Salzburg

„Intergraf Alpe Adria“, Udine

1992

„Von Bäumen und Menschen“, Galerie im
Chiemseehof, Salzburg

„Konfrontation“, Brunauer Zentrum, Salzburg

„Dann und jetzt“, Rauminstallation, Galerie
Weidan, Schärding

„Querschnitt“, Kuenburggewölbe Werfen

1993

„Ein Böhmisches Lied“, Rauminstallation,
Philharmonie Budweis

Arbeitsaufenthalt in Tenno

„Faust-Frau“, Rauminstallation am Landestheater,
Salzburg

„Gegen den Zeitgeist“, Galerie Weidan, Schärding

1994

„Zwischenbilder / Zwischenräume“, Landesgalerie,
Linz

Hipp-Halle, Gmunden (mit Maria Moser)

„Zwei Räume“, Galerie im Büro für Frauenfragen,
Salzburg

Arbeitsaufenthalt und Ausstellung im Centro Alle-
gri Art, Florenz (mit Johann Jascha und Maja Ott)

150 Jahre Kunstverein Salzburg (Beteiligung)

1995

„Dipinti piccoli“, Bistrot, Venedig

Kunstmesse Etruri-Arte, Venturina

„Mostra di pittura itinerante“, Florenz

„terzo giorno“, Stadtmuseum Amberg
(mit italienischen Künstlern)

8. Internationales Kunstforum im Schloß Eichhofen
(bei Regensburg),

Arbeitsaufenthalt und Einzelausstellung

„Zeitzeichen“, Wanderausstellung von 7 Künstle-
rinnen, Kunstforum Hallein und Palais Lichten-
stein, Feldkirch

1996

„Copy-Book-Art“, Galerie Maerz, Linz

„Zeitzeichen“, Centro Allegri Art, Florenz

„Verwandeln“, Galerie der Stadt Salzburg

„Women Europe“, Kopenhagen

Arbeitsaufenthalt Gruppe SAFIR, Florenz

1997

„Zwei Generationen“, österreichische Künstler in
Brovst, Dänemark

SAFIR, „Das gemeinsame Haus Europa“, Salzburg,
Florenz, Regensburg

Symposium „Zeichnung und Kopigrafie“, Seeschloß
Ort, Gmunden

Ausstellung im Rahmen der „Kulturvermerke“,
Gmunden

Medieninhaber:

Verlag für Kommunikation, Helmut Guggenberger,
Lindachstraße 1, A-5110 Oberndorf/Sbg.

1. Auflage 1998

ISBN 3-901928-00-6

© by Verlag für Kommunikation Helmut Guggenberger 1998

Konzept & Layout:

Helmut Guggenberger und Gloria Zoitl

Fotos:

Helmut Guggenberger, Ralf Hoedt, Rudolf Huber-Wilkoff,
Landesbildstelle, Otto Wieser

Lithographie:

Artwork Üblacker Gruber GBR, Laufen, Rottmayrstraße 5

Druck::

Salzburger Druckerei & Verlag, Salzburg, Bergstraße 12

Besonderer Dank für finanzielle Förderung der Herausgabe
dieses Kataloges gilt dem Bundeskanzleramt, Kunstsektion,
dem Land Salzburg, Kulturabteilung, dem Magistrat der Stadt

